

«Mit dem Schnee kommen die Babys»

Eine Art Singsang durchdringt die Stille, schwillt an, ebbt ab. Kurz darauf ist ein lang gezogener Schrei zu hören. In diesen Minuten kommen im Geburtshaus in Bäretswil gleich zwei Babys zur Welt. Eine Kerze im Korridor zeigt an, dass die Geburtszimmer besetzt sind.

Marisa Weiss aus Näfels hat die Geburt bereits hinter sich. Mit ihrem Mann sitzt sie im Wochenbettzimmer auf dem breiten Bett, auf dem Arm die gemeinsame Tochter Aila, deren Augen fest geschlossen sind. Vor dem Fenster tanzen dicke Schneeflocken. «Wie geht es dir?», fragt die Hebamme Silvie Baumann. «Hast du starke Nachwehen?»

Sie misst den Blutdruck der Mutter, tastet sanft ihren Bauch ab und widmet sich anschliessend dem winzigen Baby. Dieses wacht auch nicht auf, als es von der Hebamme untersucht wird. Am Abend zuvor ist das Mädchen, das zweite Kind des Paares, auf die Welt gekommen. «Wir fühlen uns hier total geborgen», sagt Marisa Weiss. «Es ist alles so ruhig, niemand platzt einfach rein. Und wenn wir Hilfe brauchen, nimmt man sich viel Zeit für uns.» Ihr Mann wird noch eine weitere Nacht bleiben. Für beide kam eine Spitalgeburt nicht infrage. «Wir wollten das ganze Brimborium nicht», sagt Florian Weiss.

Ein Tag im...
...Geburtshaus Zürcher Oberland in Bäretswil
tag.zol.ch



Seit knapp 24 Stunden auf der Welt: Baby Aila wird auf Herz und Nieren untersucht.

Bilder Seraina Borer



Schwangerschaftsuntersuchung: Silvie Baumann ertastet das Baby.



Ehemaliges Hotel: das Geburtshaus in Bäretswil.

Über 3400 Babys sind in 22 Jahren im Geburtshaus Zürcher Oberland auf die Welt gekommen. Und es werden immer mehr. 2014 erreichte man mit 285 Geburten einen Rekord. Vor zwei Jahren hat man wegen der grossen Nachfrage von den sechs bisherigen noch zwei zusätzliche Wochenbettzimmer eingerichtet. Es sind alles Familienzimmer mit eigener Dusche und Toilette.

Doch die Medaille hat auch eine Kehrseite. Immer wieder müsse man gegen Mythen und Vorurteile ankämpfen. «Den Schwangeren wird grosse Angst gemacht», sagt die Hebamme und Geschäftsführerin des Geburtshauses, Beatrix Angehrn. «Angst vor der Geburt, Angst vor Komplikationen.» Dabei würden gesunde Schwangere am sichersten im Geburtshaus gebären, ist sie überzeugt. Das zeige eine Studie des nationalen Gesundheitsinstituts in England. Angehrns Erfahrung aus 25 Jahren Hebammenarbeit bestätigt es.

Von den Erstgebärenden müssten aus Bäretswil während der Geburt zwar rund 10 Prozent ins Spital verlegt werden, meist wegen Geburtsstillstand. Von den Zweitgebärenden aber kaum je eine.

Eine schwangere Frau liegt entspannt auf einem breiten Bett. Die 34-Jährige erwartet in wenigen Tagen ihr erstes Kind. Sie hat während der ganzen Schwangerschaft nur einmal einen Frauenarzt aufgesucht, als sie 15 Wochen schwanger war. Dort sei sie als Erstes gerügt worden, dass sie nicht früher gekommen sei. «Ich fühlte mich fit und sah keinen Grund, zum Arzt zu gehen», sagt sie.

Nach dieser Erfahrung sei sie nur noch zur Hebamme ins Geburtshaus zu den Untersuchungen gegangen. «Hier werde ich nicht als Patientin behandelt, sondern als Frau, die schwanger ist.»



Gemeinschaftsraum: Wer im Geburtshaus war, schwärmt vom Essen.

Mit den Händen tastet Silvie Baumann vorsichtig den Bauch der Schwangeren ab. «Das Köpfchen ist gut im Beckeneingang», sagt sie. «Ich schätze das Baby auf 3200 Gramm.» Anschliessend hört sie die Herztöne ab – alles ist in bester Ordnung. Für die Schwangere war von Anfang an klar, dass ihr Baby zu Hause oder im Geburtshaus auf die Welt kommen soll. «Ich will nicht ins Krankenhaus, ich bin nicht krank», sagt sie.

Im Geburtshaus werden nur gesunde Schwangere aufgenommen. Diese würden laut Weltgesundheitsorganisation 90 Prozent aller Schwangeren ausmachen. Frühgeburten, Frauen, die Zwillinge oder Babys in Steisslage erwarten, Krankheiten wie Diabetes oder Epilepsie haben oder deren Plazenta vor dem Muttermund liegt, müssen ins Spital.

Angst vor der Geburt hat die Schwangere nicht. Dank einem Kurs fühle sie sich bestärkt und gut vorbereitet. «Ich bin vor allem gespannt», sagt sie. «Das Ganze ist sehr abenteuerlich, weil man nicht weiss, wie und wann es losgeht.» Im Geburtshaus wartet man unter Berück-

sichtigung des Gesundheitszustands von Mutter und Kind lange, bis man mit Akupunktur oder natürlichen Mitteln versucht, die Wehentätigkeit anzuregen. «Wir kontrollieren engmaschiger, wenn jemand überträgt.

«Gesunde Schwangere gebären am sichersten im Geburtshaus.»

Beatrix Angehrn

Aber die Hebammen vertrauen im Normalfall darauf, dass die Kinder wissen, wann es Zeit ist, zu kommen», sagt Angehrn. «Uns ist es wichtig, ihnen genügend Zeit zu geben.»

Schmerzmittel hat man in Bäretswil nur begrenzt zur Hand –

und zwar ganz bewusst. Wenn man nicht künstlich in die Geburt eingreife, würden die Frauen durch die Hormonausschüttungen in eine Art Trance versetzt. Interventionen wie Einleitungen, Wehenhemmer oder Schmerzmittel würden die Hormonausschüttung hemmen und das Risiko für Komplikationen erhöhen. Die natürlichen Hormone seien auch für die Mutter-Kind-Bindung wichtig. «Die Natur hat das ideal eingerichtet», sagt Angehrn. «Wir müssen nur darauf vertrauen.» Auch die Badewanne helfe vielen Frauen.

Mehr als die Hälfte aller Babys in Bäretswil kommen im Wasser zur Welt. «Vor 20 Jahren wurden wir von einigen Ärzten für die Gebäranne belächelt», erinnert sich Silvie Baumann. «Das sei gefährlich. Mittlerweile ist sie in jedem Spital Standard.»

Das Geburtshaus Zürcher Oberland wurde von 6 Frauen 1992 in Wald gegründet und zog 2009 nach Bäretswil. Damals mussten die Gebärenden die Hälfte der Kosten einer Geburt noch selbst übernehmen. Heute arbeiten 35 Frauen im Geburtshaus. Bei den werdenden Müttern seien

Frauen jeder sozialen Schicht und Altersklasse vertreten. Seit drei Jahren ist das Geburtshaus auf der Spitalliste, und die Kosten einer Geburt werden von der Krankenkasse und dem Kanton übernommen. Bäretswil ist das geburtenreichste Geburtshaus in der Schweiz.

Ein Gong erklingt. Es ist das Zeichen, dass das Abendessen bereit steht. Alle Frauen, die jemals im Geburtshaus Bäretswil geboren haben, schwärmen von der Küche. Eine Mutter trägt ihr Kind im Tuch vor dem Bauch, ein Vater legt sein Neugeborenes in eine der vielen Hängematten. Auf dem grossen Tisch stehen Krüge mit Wasser und Tee, es gibt Salat, Hacktätschli mit Bratkartoffeln und Gemüse, Schoggimousse zum Dessert. Stimmengewirr erfüllt den Raum. Das Telefon klingelt: Die nächste Schwangere kündigt sich an. «Mit dem Schnee kommen die Babys», sagt Beatrix Angehrn und lächelt.

Annette Saloma

Bildergalerie unter
bilder.zol.ch

Restaurants mit «kulinarischen Feuerwerken»

REGION Die Küchenchefs der Oberländer Restaurants haben sich mehrgängige Silvestermenüs einfallen lassen und bitten zu Tisch. Auch Vegetarier kommen auf ihre Kosten.

Am morgigen Silvester tobt sich nicht nur das Partyvolk aus, auch die Küchenchefs laufen am Kochherd zu Höchstform auf. «Ein kulinarisches Feuerwerk begleitet Sie ins neue Jahr», preist der Gasthof Sternen in Wangen sein Sechsgang-Dinner an. Die Vorbereitungen auf die Nacht der Nächte begannen in den meisten Zürcher Oberländer Restaurants zwei Tage im Voraus. Die Menüpreise variieren zwischen 63 und 145 Franken.

Rücksicht auf Vegetarier

Als eines der wenigen Restaurants hat die «Neue Spinnerei» in Aathal zusätzlich ein vegetarisches Menü im Angebot. Zur Hauptspeise wird ein Süsssauer-Gemüsespiess vom Grill mit Sesam-Quark-Dip und Kartoffel-Trüffel-Gratin serviert. «Vegetarisches Essen wird immer beliebter. Mit einem separaten Menü heben wir uns von der Konkurrenz ab», erklärt die Serviceangestellte Ladina Wagner.

Der Gasthof Sternen hat zwar kein eigenes Silvestermenü für Vegetarier aufgeführt, zeigt sich aber wie die anderen Restaurants in der Region flexibel. «Sobald jemand bei der Reservation vermerkt, dass er kein Fleisch essen möchte, können wir unser Menü anpassen», so Wirt Matthias Brunner. Gleiches verspricht Emanuele Destro, der Geschäftsführer des «Casale» in Wetzikon. Sein Küchenteam will unter anderem mit hausgemachten Gianduiotti, gefüllt mit Hummer an Krustentiersauce, punkten. Vegetarier würden stattdessen in den Genuss einer Spinat-Ricotta-Füllung kommen. Destro ergänzt, dass man den Gästen ein nicht alltägliches Galamenü zubereiten wolle. «Ein Koch will an Silvester sein Können zeigen.»

Mike Gädent

Finger verloren auf Rutschbahn

BÄRETSWIL Gestern Dienstag ereignete sich auf der Rutschbahn beim Berggasthaus Rosinli in Adetswil ein Unfall. Ein Knabe verlor dabei einen Finger, wie die Wirte des Restaurants auf Anfrage bestätigen. Unverzüglich wurde die Ambulanz alarmiert und die Hand mit Eis aus dem Wirtshaus gekühlt. Die Rutschbahn beim Restaurant bleibt vorerst gesperrt, bis die genauen Umstände des Unfalls geklärt sind. liv

ANZEIGE



Auch über die Festtage immer für Sie da.

Dübendorf Wangenstrasse 59 Zürichstrasse 30	044 821 61 64 044 802 11 02
Wallisellen Bahnhofplatz 2	044 830 46 52
Herliberg Seestrasse 247	044 915 81 11
Hauslieferung Dübendorf Zürichstrasse 30	044 802 11 00 479344